

SOZIALFORUM Wrocław/Polen

einige Eindrücke

Dieses Sozialforum war getragen von Einigkeit über wichtige Grundlinien in der linken und fortschrittlichen Bewegung

- Gegen Imperialismus und Kolonialisierung , gegen alle Kriege und Interventionen, für das Selbstbestimmungsrecht
- Solidarität mit Palästina
- Für den Kampf der Unterdrückten und Minderheiten, für den Kampf der ArbeiterInnenklasse auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene
- Für die Freiheit der politischen Gefangenen
- Gegen Faschismus und alle Formen von Rassismus
- Refugees welcome!
- Für einen mächtigen Feminismus und Frauenkämpfe weltweit

Die Situation in Osteuropa ist gekennzeichnet durch eine Kolonisierung, die starke Parallelen zur Kolonisierung Afrikas aufweist. Die Ressourcen der Länder werden von multinationalen Konzernen geplündert, die regionalen Eliten und ihre Parteien sind am neoliberalen Zug aufgesprungen, der die Bevölkerung ins Elend treibt; - ob als billige Arbeitssklaven in ein westliches EU-Land oder in die Obdach- und Arbeitslosigkeit. Für soziale Sektoren, Gesundheit und Bildung, wird kein Geld zur Verfügung gestellt, die Korruption hingegen wuchert. Die NATO führt Kriege zur Einkesselung Rußlands und Chinas und zur Kontrolle der nach wie vor strategischen Ressource Erdöl. Um Aufstände für Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit im arabischen Raum niederzuschlagen werden Staatsputsche inszeniert und Diktatoren wiedereingesetzt sowie Kriege (IS in Irak, Syrien) in Gang gebracht, in denen sich die Armen und die Jugend der Region gegenseitig töten. Bezeichnend, dass die koloniale Entität Israel inmitten des Kriegstaumels unbehelligt die Besatzung und Vertreibung der PalästinenserInnen fortsetzen und die Blockade von Gaza aufrechterhalten kann. Die Türkei Erdogans wiederum nützt die Situation, um sich der kurdischen Frage zu entledigen und die Opposition starker Repression auszusetzen.

Die durch die Kriege verursachte Flucht von Menschen nach Westeuropa entlarvt das Projekt EU noch deutlicher als ein neoliberales Konstrukt, das ausschließlich nach Profit orientiert, Menschen- und Bürgerrechte ausschließlich einer kleinen Elite gewährt. Damit das Kapital auf ruhigem EU-Boden seinen Geschäften nachgehen kann, werden rechte Kräfte mobilisiert, die gegen Flüchtlinge und Minderheiten hetzen und sie attackieren. Länder an der Peripherie der EU werden als Aufhalte- und Abschiebeinstanzen eingesetzt, weil sich wohlhabende EU-Länder wie Österreich nicht die Hände schmutzig machen wollen. Das Elend soll beim Elend bleiben. Die EU zeigt ihr Gesicht der Apartheid heute deutlich, denn es ist genau dieser Rassismus, der über die Köpfe der Menschen und ihrer Rechte hinweg bestimmen will, wer wo leben darf und wer nicht. Die weltweite Apartheid zwischen Nord und Süd soll -zugunsten des Kapitals- um jeden Preis aufrecht erhalten werden.

Für die USA gilt dasselbe. Zäune an den Grenzen und eine rigide Asylpolitik bringen den rassistischen Einpeitscher Trump hervor. Sein Auftreten bestärkt den bestehenden rassistischen Hass. Ana Edwards von der *united antiwar coalition* in US sieht eine Wiederbelebung der Ideologie weißer Vorherrschaft, ausgehend von Genozid und Sklaverei, die am Anfang der bis heute nicht aufgearbeiteten Geschichte der Apartheid in den USA stehen.

Immanuel Ness sprach in seinem Statement über die Unmöglichkeit Armut in US und EU und Osteuropa mit Situationen im Süden zu vergleichen. Wie er auch in seinem Buch „*Southern Insurgency. The Coming of the Global Working Class*“ darlegt, ist es die Arbeiterklasse in anderen Regionen als US und EU, welche gegenwärtig die stärksten Kämpfe führt.

Kin Chi Lau aus Hong Kong räumte mit dem in westlichen Medien vermittelten Eindruck über den Tianamen-Aufstand auf, wonach dieser ein Ruf nach westlichen Werten gewesen wäre. In Wirklichkeit waren es ArbeiterInnen, die gegen die kapitalistischen Reformen seit 1976 protestierten. Auf der website <http://our-global-u.org> kann man sich ein anderes Bild über China machen. Dazu zählt ein starker Internationalismus, der bis heute die chinesische Arbeiterschaft prägt. Kin Chi Lau stellte das Projekt <http://wikipeacewomen.org/wpworg/> vor, in welchem Stimmen von Millionen Frauen gesammelt werden, um die nachhaltige Vernetzung von FriedensFrauen weltweit zu fördern, die Sichtbarkeit ihrer Arbeit zu erhöhen, ihre Wissensbestände und ihre Fähigkeiten zu erweitern und ihre Kompetenzen über die eigenen Einflussbereiche hinaus zu verbreiten.

Kämpfe von Frauen waren in dem Sozialforum repräsentativ gut vertreten. Im Seminar „Wie ist Feminismus verbunden mit dem Sozialen Kampf“ berichtete Maha Abdelhamid aus Tunesien über Selbstorganisation von Frauen in Südtunesien, die ihre Häuser als Verkaufsorte nützen und sich durch gefährliche Handelstouren an der libysch-tunesischen Grenze ihr Überleben sichern. Zugleich kämpfen schwarze Frauen gegen den Rassismus in der tunesischen Gesellschaft.

In der Türkei und im Irak wurden kurdische Frauen zu Vorreiterinnen der Frauenemanzipation. Sie sind besser organisiert als die Frauen im Westen der Türkei. Kriege und ihre Folgen gehen immer auf Kosten der Frauen. Gewalt generell gegen Frauen nimmt in der Türkei zu. Ein männerdominiertes kapitalistisches System ist auch unter Friedensbedingungen miserabel, denn der Staat beschützt die Männer.

Aussichten

AktivistInnen am Sozialforum brachten vielfältige Beispiele aus der täglichen Arbeit mit. Die Beiträge brachten ein realistisches Stimmungsbild zum Ausdruck, auch eher pessimistische Einschätzungen über die wenigen Möglichkeiten zur Mobilisierung wurden angesprochen. Zum Beispiel wie in Ländern, die in ihren eigenen ethnischen Konflikten verheddert sind oder der Rechtsextremismus sehr stark und die sozialen Lagen miserabel sind, politischer Aktivismus und Organisation verwirklicht werden. Schwierige Bedingungen von Isolation und Überbeanspruchung gekoppelt mit sehr mageren bis keinen Ressourcen außer den eigenen, erschweren die Arbeit für AktivistInnen.

Andere Stimmen betonen die einzigartigen Möglichkeiten, die sich derzeit für linke AktivistInnen bieten, zum Beispiel für die Konstruktion breiter Bündnisse zwischen den verschiedenen

zivilgesellschaftlichen Kräften, die sich für die Flüchtlinge und gegen Rassismus einsetzen;- was bis hin zu einer neuerwachenden Friedensbewegung weltweit führen kann.

Formen des Widerstands zeigen sich auch in Situationen der Selbstorganisation und dem Agieren gegen Klimawandel und Gentrifizierung, wie Alexander Buzgalin aus Rußland schilderte. Wiederholt wurden alternative Lebensmodelle zum bestehenden Kapitalismus vorgestellt, sei es in Form von Kommunen und selbsterhaltenden Formen von Landwirtschaft. Die dahinter stehende wirkliche antikapitalistische Vision wird über solche praktisch lebbarer Modelle für die Menschen sichtbar.

Immer wieder kam die Frage auf, wie der Sozialismus wieder aufgebaut werden kann. Da die Mittel schmal sind, müssen logistische Strukturen aufgebaut werden, welche unbezahlte Arbeit erleichtern.

Ein Vorschlag aus Polen war, dass bereits organisierte Strukturen einen Teil ihrer Kapazitäten dafür bereitstellen sollen, internationale Vernetzung voranzutreiben. Eine weitere wichtige Idee ist, die Kommunikation untereinander auf den sozialen Medien auszubauen und sich intensiv der alternativen Medienvermittlung zu widmen.

Es wurde auch an eine Synergie der Aktionen gedacht, das böte die Chance kleinere Kräfte zu bündeln und über gleichzeitiges Handeln Gegenmacht zu entwickeln.

Man war sich einig, dass es dringend ist, die Kämpfe zu verbinden. Über die ideologischen Hintergründe hinweg, kann eine gemeinsame Basis zum Beispiel im Humanismus gefunden werden. Wichtig ist, dass man sich selbst als Linke/r hinterfragt und auf diskriminierte Gruppen zugeht, um sie in die Kämpfe miteinzubeziehen. Das umfasst auch religiös ausgerichtete Initiativen. Gleichzeitig soll die linke Ideologie klar bleiben, am Altar des „Alles oder nichts“ darf sie nicht geopfert werden. Dazu wurde die Idee einer politischen Partei postuliert, weil es Organisation und Programm braucht um voranzukommen.

Angemerkt wurde, dass die Sozialforums-Treffen sich nicht beschränken dürfen auf Aktivismus und intellektuellen Austausch. Wichtig ist, den Zugang zu den Menschen vor Ort zu finden. Man muss in die Lage kommen eigene Medien zu entwickeln, konkrete Boykotte und Resolutionen und Antikorruptionsaktivitäten. Manche Slogans sind vielleicht für viele nicht so interessant, aber was angeboten werden kann sind lokale Selbstorganisationen und Kämpfe für Unabhängigkeit.

Begleitet war das sehr gut organisierte Forum von einer Ausstellung zweier arabischer Künstlerinnen über die Themen Palästina, Frauen und Flucht sowie einer lautstarken Demonstration durch das Zentrum von Wroclaw unter der Parole „STOPP MILITARYZACJI!“.

Dieses Sozialforumstreffen stand unter dem leuchtenden Stern der Ermutigung und Bestärkung. Wir wissen alle, dass Gemeinsamkeit stark macht. Um unsere Kräfte zu bündeln und in politische Gegenmacht umzusetzen, ist die Verwirklichung des Internationalismus in unseren täglichen Aktivitäten die effektive und richtige Antwort gegen Kolonialismus und Krieg, den gegenwärtig deutlichsten Formen des weltumfassenden Raubtierkapitalismus.

H. Suleiman

